



ANDREAS SCHRÖFL

Hopfenkiller

Ein Bierkrimi

GMEINER



CRAFT

Großbrauereien. Die haben ihn natürlich belächelt, so wie sie alle da waren, der Sanktus jedoch war da eher vorsichtig. Dieser Typ hat eine Entschlossenheit ausgestrahlt, so was findest du nicht oft. Ausgeschaut hat er ja wie der Geiger, auf den die Frauen so stehen, dieser David Garrett, also Name und Look ähnlich. Dem Sanktus hat es die Zehennägel aufgestellt, wenn er diesen Musiker mit seinem Bart und seinem Schopf auf dem Kopf geigen gesehen hat. Nicht, dass ihm dieser Hilfs-Stradivari unsympathisch gewesen wäre, aber dieses Weiber-Schmachten.

»Der Garrett spielt, der Garrett spielt. Mach den Fernseher an. Der is ja so süüüüß!«

Ja zum Speiben, und dann schaut der Craftbier-Heini auch noch so aus wie der, und schon wieder alle Mädels am Schwelgen. Und jetzt pass auf, macht der auch noch ein IPA d'amore. Geht's noch? Beim Gedanken an diesen US-Beer-Tycoon hat der Sanktus dem Hanspeter einen verstohlenen Blick zugeworfen, und der Schwabe hat verschwörerisch zurückgelugt, weil heute Abend war noch Brauer-Gottesdienst im Bogenhausener Georgskircherl angesagt. Und halt dich fest, die Einladung dazu ist genau von diesem Garreth Vane gekommen.

Die beiden Kleinbrauereibesitzer haben sich also von ihren Frauen verabschiedet, und der alte Sanktjohanser hat versprochen, sich um die Gäste zu kümmern und nach Feierabend abzusperren. Die beiden sind also mit dem Bus von der Grillparzer Straße zur Haltestelle Montgelasstraße gefahren. Von dieser Station an der Max-Josephs-Brücke waren es gerade noch knappe fünf Minuten zum Georgskircherl.

Vor dem Gotteshaus sind schon mehrere geladene Gäste im bekanntesten Friedhof der Stadt gestanden. Hier waren Persönlichkeiten wie die Liesl Karlstadt, Rainer Werner Fassbinder, Oskar Maria Graf, Helmut Dietl und Helmut Fischer begraben.

Der Simbacher Bertl vom Oberföhringer Brauhaus, der Neudecker Schorsch vom Neude-Bräu aus der Theresienstraße, der Mahler Heiko vom French Quarter Brewing, sozusagen ein Nachbar der »Bierwerkel«, der Chaoten Hubsy samt Preißen-Claas im bärtigen Craft-Brewer-Look und viele andere Bekannte aus der Münchner Craftbier-Szene, die du so kennst, waren versammelt. Sogar der Ampenberger, den eigentlich niemand gemocht hat, ist da gewesen.

Keiner der Anwesenden hat gewusst, warum dieser Gottesdienst hat stattfinden sollen, weil erstens gibt es alle zwei Jahre den Münchner Brauertag, und da wird in den »Alten Peter« gegangen, und zweitens, warum war niemand von den Großbrauereien da? Kein Stern-, kein Bärenbräu, kein Augustiner, Spaten und so weiter. Also angeregte Diskussionen über das Warum und Wieso, aber am Ende doch alle hinein.

Die kleine Rokokokirche, in der einst Pater Alfred Delp gewirkt hatte, war hell erleuchtet, und die Besucher haben die Reihen von hinten her gefüllt, weil in der Kirche

und in der Schule sitzt du nicht in der ersten Reihe wie beim ARD und ZDF. Beim Reingehen hat der Sanktus einen Unbekannten in der letzten Bankreihe entdeckt. Neue Brauerei? Noch so ein Spinner, der gemeint hat, er müsste sein eigenes Bier pritscheln? Würde er schon noch rausfinden ...

Als dann alle im Kirchenschiff Platz genommen hatten, ist ein gespenstisches Orgelspiel erklungen und die Beleuchtung gelöscht worden. Nur noch einzelne Kerzen haben gebrannt und im Windhauch geflackert. Dem Sanktus war nicht klar, wo der Windhauch hergekommen ist, da alle Fenster und Türen geschlossen waren, aber ihm war, als würde er das leise Surren eines Gebläses hören. Komische Veranstaltung. Wirklich.

Plötzlich ist vom Altar her langsam Rauch aufgestiegen, und ein Geistlicher in Kutte mit Kapuze über dem Kopf ist aus dem diffusen Dunkel hinter dem Altar aufgetaucht. »Der unheimliche Mönch« von Edgar Wallace ist es dem Sanktus durchs Hirn gefahren. Kann ja wohl nicht sein. Was hat dieser Kitsch bezwecken sollen? Die Gestalt hat ein Buch geöffnet, so wie es ausgesehen hat die Bibel, und die Hände gefaltet. Die Kerzen haben weiter im Luftzug geflackert. Der Geistliche hat seine Hände geöffnet und sie langsam zur Kapuze gehoben und diese nach hinten gestreift.

Es war niemand anderes als Garreth Vane, der mit geisterhaftem Blick zu seiner Gemeinde in den Bankreihen geblickt hat.

»Friends«, hat er mit sonorer Stimme und amerikanischem Akzent begonnen. »Thanks for coming today. Danke, dass ihr meiner Einladung gefolgt und heute hierhergekommen seid.«

Der Sanktus hat in die Runde geschaut und sprachlose Gesichter erkennen können. Alle Anwesenden waren von diesem Auftritt beeindruckt. In den Ampenberger-Augen hat der Sanktus Ehrfurcht gesehen. Wahrscheinlich inszeniert dieser Depp seinen Auftritt bei der nächsten Brauereiführung genauso. Der Simbacher Bertl und der Mahler Heiko haben geschaut, als ob ihnen ein wirklicher Geist erschienen wäre. Trotz der düsteren Stimmung im fahlen Kerzenschein hast du gesehen, dass die beiden aschfahl im Gesicht waren. Aber warum, hat der Sanktus sich gefragt. Ist doch alles nur Theater.

»Freunde«, hat Garreth Vane weitergemacht, »wir leben in einer Zeit, die immer schneller wird, immer konsumorientierter, immer grausamer. Wir haben Angst vor Terror, vor Zuwanderung, vor Armut im Alter. Wir trauen unseren Politikern nicht mehr, und nur wenige Menschen blicken zuversichtlich in die Zukunft. Dabei verlieren wir totally den Blick auf das Now, das Jetzt. Wir vergessen aufgrund all dieser Ereignisse die wichtigen Dinge des Lebens. Freundschaft, Liebe und sogar unsere eigene Gesundheit. Wir stopfen jeden Tag minderwertiges Essen und Fast Food in uns hinein. Wir wollen immer weniger Geld für Quality Food, also hochwertige Lebensmittel, ausgeben. Eine Kiste Bier kann man in Deutschland für sechs Euro haben.«

Jetzt hat er eine kleine Pause gemacht.

»Seht euch die Leute an. Sie werden fett und krank. Wir vergiften unseren Körper täglich mehr und mehr.«

Ja genau, aber bestimmt nicht wegen der günstigen Kiste Bier, du Aff', Meinung vom Sanktus. Die ist genauso gesund oder ungesund wie ein teurer Kasten.

»Wir müssen die Menschen überzeugen, Qualität zu suchen. Das ist das, wofür wir Craft Brewer stehen. Bier, hergestellt mit Responsibility. Beste Zutaten, beste Verfahren und garantiert gesund.«

»Werbung für Bier und Gesundheit in Deutschland. Da wird er sich angugga«, hat der Hanspeter geflüstert.

»Alles Propaganda«, hat der Sanktus zurückgeflüstert. »Der will mit seinem Red-Head-Gwasch nur bei uns auf den Markt und sonst gar nichts.«

»Friends, lasst uns zusammenhalten und miteinander gegen die Großen vorgehen. Der Craftbier-Markt in Munich und Umgebung ist am Boomen. Viele lehnen das pasteurisierte Industriebier bereits ab. Sie erkennen, was in diesen Braustätten getrieben wird.«

»Jetzt wird's spannend«, hat der Sanktus zum Hanspeter gewispert. »Märchenstunde! Schau dir den Ampenberger an!«

Der Ampenberger war voll in seinem Element. Das war genau sein Wetter. Motto: alles Deppen außer Ludwig. Er ist dem Garreth Vane geradezu an den Lippen gehangen. Grausam. Teuflisches Lächeln Scheißdreck dagegen. Hast du trotz der Dunkelheit noch sehen können. Mephisto Anfänger.

»Keiner möchte mehr stabilisierte und pasteurisierte Biere haben. Unsere Kunden wollen *Pure Natural Brands*, und sie werden sie von uns kriegen. Darum, Freunde, verbündet euch mit mir, und wir werden erfolgreich sein und das Industriebier verdrängen. Lasst uns mit Aktionen beweisen, dass unser Bier das einzig Echte ist. Und was noch wichtiger ist«, und jetzt hat er noch einmal eine kurze Pause eingelegt, »lasst uns zusammen das verlogene Reinheitsgebot kippen!«

Er ist dagestanden wie ein Prediger. Sein Gesicht war beleuchtet und hat eine messiasähnliche Wirkung ausgestrahlt.

Nun völlige Stille im Kirchenschiff.

»Ja sag a mal, spinnst du? Kann ja ned sein so was!«, hast du von hinten eine Stimme hören können, und einer der Besucher ist aufgesprungen. Garreth Vane hat es gerissen, schnell hat er mit den Händen eine Bewegung à la »Cut« gemacht, die Kirchenorgel hat zu spielen begonnen und der Altar war in null Komma nix in dichten Rauch eingehüllt.

Kurz darauf sind die Lichter angegangen, und als sich der Nebel verzogen gehabt hatte, war Garreth Vane verschwunden.

Draußen vor dem Kirchenportal natürlich noch lebendige bis hitzige Diskussionen, da circa 20 Kleinbrauer anwesend. Die Gemüter nicht zu beschreiben. Zwei Lager waren sofort gefunden, wobei das Lager gegen die Großbrauereien nur aus drei Leuten bestanden hat. Anführer, wie soll's auch anders sein, der Ampenberger Ludwig. Vane-treu, aha, hat sich der Sanktus gedacht. War ja eigentlich klar. Das zweite Lager war zwar schon von der Distanzierung zum industriell hergestellten Bier begeistert, aber Brauer halten zusammen. Daher keine Aktionen und schon gar keinen Krieg, auf den die Ankündigungen Vanes zweifelsfrei hinauslaufen würden. Der Ampenberger hat die Gelegenheit genutzt, um sein Gift zu versprühen, der Simbacher Bertl vom Oberföhringer Brauhaus hat versucht, ihn herunter zu holen, und der Neudecker Schorsch wär ihm am liebsten an die Gurgel gegangen. Nur der Mahler Heiko vom French Quarter Brewing hat dem Ludwig die Stange gehalten. Der Sanktus und der Hanspeter haben dem Treiben gelauscht, sich aber rausgehalten. Für den Sanktus war klar, das gibt Ärger, und den Vane muss man erst einmal im Auge behalten.

Nachdem sich die Gruppe aufgelöst hatte, wollte der Hanspeter auch in Richtung Bus davonlaufen, aber der Sanktus hat ihn zurückgehalten.

»Momenterl noch, Hanspeter. Wir bleiben noch a bisserl da und drehen eine kleine Runde in den Isarauen.«

Der Hanspeter hat ihn mit einem fragenden Blick angeschaut, hat aber gewusst, dass das Argumentieren nichts gebracht hätte, und schon nach einigen Minuten waren sie nach einem kurzen Spaziergang beim Georgskircherl zurück. Gerade als sie entlang der Friedhofsmauer angekommen sind, haben sie einen dunklen Schatten zur Kirche huschen sehen. Die beiden also sofort nach und leise in das Gotteshaus hinein.

Vorsichtig haben sie im Schutz des Eingangs ins Schiff gespäht. Vorne am Altar war der kleine unscheinbare Unbekannte, der vorhin ganz hinten in der Bank gesessen war, dabei, die Nebelmaschine, die unter dem Altar versteckt war, wieder zu entfernen.

»Servus«, ist's vom Sanktus gekommen.

Der Unbekannte hat die Maschine fallen lassen, sodass sie ihm auf dem Fuß gelandet ist. Schmerzverzerrter Blick als Folge.

»Was machst denn da?«, hat ihn der Sanktus gefragt.

»Und wer sind Sie überhaupt?«, hat der Hanspeter draufgesetzt.

Der Unbekannte jetzt weiß wie die Wand hinter ihm und am Zittern.

»Auf geht's, Bürscherl! Sonst setzt's was«, hat der Sanktus gedroht.

»V-v-v-vane, D-d-d-dean Vane«, hat das Bürscherl mit hoher Stimme gezittert. »Der C-Cousin von Garreth.«

22. JUNI 2016, VOR CIRCA 4 WOCHEN

Verena Weichslbaumer wartete auf einer verborgenen Parkbank im Englischen Garten auf Garreth Vane. Nach ihrem ersten Treffen vor einem halben Jahr zur Vertragsunterschrift war Garreth wieder zurück in die USA gereist, und sie dachte, sie würde ihn nie wiedersehen. Doch dann war er im April zur Verkostung der ersten Red-Head-Brewing-Sorten nach Firmkirchen zurückgekommen. Verena war Feuer und Flamme, dass sie Garreth wiedersehen konnte, doch als dieser in der Brauerei ankam, schien er kein Auge für sie zu haben. Er präsentierte sich mit Paul in trauter Einigkeit vor den Reportern und Fotografen. Eine vielversprechende Partnerschaft für die Zukunft. Verena wäre am liebsten von einem Kirchturm gesprungen. Sie fühlte sich wie ein Teenager beim ersten Liebeskummer. Doch in einem unbeobachteten Augenblick hatte sich Garreth zu ihr gedreht, mit dem rechten Auge gezwinkert und einen Zeigefinger auf die Lippen gelegt. Da Paul das große Comeback seiner Brauerei gewittert hatte, war alle Prominenz zu diesem Happening eingeladen, und er, der den großen Reibach erhoffte, ließ sich in seinem Glück nach allen Regeln der Kunst volllaufen, sodass er früh besoffen ins Bett fiel. Garreth blieb bis zum Schluss und schickte Dean allein ins Hotel zurück.

Sie verbrachten den restlichen Abend zusammen und Garreth gestand ihr, dass auch er sich sofort in sie verliebt hatte. Doch auf die Frage, wie der Weg in eine gemeinsame Zukunft aussehen könnte, hatten beide noch keine Antwort. Aber an diesem Abend war ihnen das egal, da erst einmal wichtig war, dass sie zusammen waren.

Bereits nach einigen Minuten sah sie Garreth von Weitem. Als er Verena auf der Parkbank sitzen sah, beschleunigte er seine Schritte und lief schließlich auf sie zu. Ihr Herz fing an zu rasen, und sie erhob sich von der Bank, um ihren Geliebten in die Arme schließen zu können. Bei ihr angekommen, küssten sie sich eine Ewigkeit. Dann sah er ihr wie immer tief in die Augen.

»Verena. Ich habe eine Idee, wie wir zusammenbleiben können. Ich brauche noch ein paar Wochen, bis ich den Taproom eröffnet habe, aber dann ist es soweit.«

Er erläuterte ihr seinen Plan und Verena hörte ihm aufmerksam zu.

Die Gestalt beobachtete Verena und Garreth aus einem verborgenen Winkel hinter einem Busch. Unglücklicherweise konnte sie die beiden nicht hören, da die Entfernung zu groß